



Katastrophenmythen/ Verhalten in Katastrophen

Bernhard Schmid, Berti Müller, Lea Nagel

Warum?

Fehlannahmen beeinflussen das Meinungsbild



Einfluss auf Bevölkerung
(in Notsituationen)



auf Einsatzkräfte/Rettungsdienste



Effektivität des Bevölkerungsschutzes

Welche Verhaltensmuster treten in
Katastrophen und Notlagen auf?

Welches Verhalten **GLAUBEN** wir, das
auftritt?

Herausforderungen in der Forschung

- ▶ Notwendigkeit für valide Aussagen: DIREKTE Dokumentation des Katastrophenverhaltens
- ▶ Simulation oder rückwirkende Befragungen weisen das Problem der Empathie-Lücke auf
- ▶ Notwendigkeit: Ereignis,- und zielgruppenspezifische Betrachtung bei der Formulierung von Implikationen



Altruismus

„Menschen sind in
Notsituationen egoistisch und
asozial“

Asoziales vs. Prosoziales Verhalten

Prosoziales Verhalten überwiegt stark im Vergleich zu antisozialem Verhalten

- Über Kulturgrenzen hinaus sichtbar(Deutschland, Türkei, Japan..)
- Bspw. Spontane Bildung von Hilfgemeinschaften, Freiwilligenarbeit etc.

Gewalt und Plünderung



„Eine Großzahl an Menschen werden in Notsituationen gewalttätig und plündern“

Gewalt

- ▶ Wenig empirische Befunde
- ▶ Im Zusammenhang mit dem Auftreten von Gewalt steht ein erhöhtes Stresslevel
- ▶ **Spiegelung der „Alltagssituation“**
- ▶ Soziale Auseinandersetzungen wenn in späteren Phasen (Schuldfragen, Verantwortungsfragen etc.)

Plünderung

Das Vorkommen von Plünderungen wird massiv überschätzt

- Unterscheidung: Plünderung aus Überlebensinstinkt vs. Plünderung als ein Ausnutzen der Situation ohne dringende Notwendigkeit
- Unterschiede zwischen Industrie,- Schwellen,- und Entwicklungsländern

Faktoren einer erhöhten Plünderungswahrscheinlichkeit:

- Großer Umfang
- Große Reichweite & Dauer
- geringe Ressourcenausstattung/Armut
- Schlechtes Krisenmanagement- und -kommunikation



Panik

„Massenpanik tritt in
Notsituationen schnell auf“

Panik

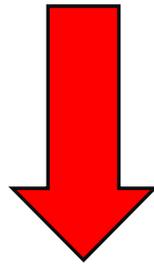
Massenpaniken werden massiv überschätzt

- Einzelne Paniken kommen vor
- Mehrheit der Personen reagieren ruhig & rational in Katastrophensituationen/ Evakuierungen

Auslösende Faktoren:

- Wahrnehmung einer unmittelbaren & ernststen Gefahr
- Begrenzte Anzahl an Fluchtwegen → Aber Gefühl, dass Flucht dringend notwendig ist
- Wahrnehmung einer Chancenreduktion „auf null“ → Keine eigene Möglichkeit, die Situation zu verändern
- Mangel an Informationen bzgl. Der Situation

Panik



NACH Ausbruch einer Panik ist Intervention schwer → Trotz seltenem Vorkommen, sollten Einsatzkräfte + Stadt-, und Raumplanung + Veranstalter die Möglichkeit einer Panik in die Planung miteinbeziehen!



Apathie/ Evakuierungsverhalten

„Das Fluchtverhalten ist
irrational, es ist unklar, was eine
Flucht begünstigt“

Apathie vs. Flucht

- ▶ Großteil leistet „erste Hilfe“ → Einzelfälle reagieren kurzfristig mit Passivität/Apathie (**Katastrophensyndrom**)
- ▶ Größtenteils (Massen-)Evakuierungen ohne Chaos
- ▶ **Ambivalente Forschungslage bzgl. Evakuierungs-, und Fluchtverhalten**

→ Generell: Keine große Opferzahl mit akut psychiatrischen Störungen

Traumata

A silhouette of a person sitting on a ledge by the water, holding their head in their hands, symbolizing trauma. The background shows a beach and mountains under a hazy sky.

„ Katastrophen hinterlassen
häufig langfristige psychische
Folgen“

Traumata

- ▶ Unterschied zwischen kurzfristigen-, und langfristigen Folgen:
 - ▶ Akute Belastungsstörung (2 - 4 Wochen nach dem Erlebten)
 - ▶ Posttraumatische Belastungsstörung (Jahre - dauerhafte Persönlichkeitsänderung) → **Letzteres vergleichsweise selten**
- ▶ Psychologische Betreuung ist Standardelement in der Bewältigung

Warum handelt es sich hierbei um ein schwieriges Forschungsfeld?

- ▶ Verhalten ist stark individuell
- ▶ Verhalten ist von vielen unterschiedlichen Faktoren abhängig (Kultur, Wohnort, Alter, Gesamtgesellschaftliche Strukturen (!), ökonomische & soziale Ressourcen ...)
- ▶ Einfluss ereignisspezifischer Faktoren (Raum & Zeit, Ereignisart)

Kann man ein adäquates Bewältigungsverhalten beeinflussen? Steuern?

1. Vorbeugung

- Förderung des Vertrauens in Behörden
- Bereitstellen von Informationen
- Kontinuierliches Üben der Einsatzkräfte (Bspw. Modell des *neurolinguistischen Programmierens*)
- Kollektives Trainieren
- Einbindung der Bevölkerung → **Risk Governance**

2. Erfolgreiche Kommunikation/Versorgung im Ereignisfall

- Warnungen
- Garantie der Glaubwürdigkeit in Quelle + Information
- Berücksichtigung der Chancen & Risiken von Social Media
- Befriedigung sozialer und praktischer Bedürfnisse

Quellen:

- ▶ Holenstein, M., König, A.L.: Schlussbericht, Das Verhalten der Bevölkerung in Katastrophen und Notlagen. Literaturstudie. Stiftung Risiko-Dialog St. Gallen 28. November 2014.
- ▶ Pajonk, F.G. & Dombrowsky, W.R.: Notfall Rettungsmed. Panik bei Großschadensereignissen. Springer Medizin Verlag 2006.
- ▶ Jachs, S.: Einführung in das Katastrophenmanagement. tredition GmbH Hamburg 2011.